

**Predigt am 26.12.2013 (Hl. Stephanus): Apg 6,8-10; 7,54-60**  
**Weihnachten: ein todernstes Fest?**

I. Das Telefon klingelt. Eine unbekannte Stimme, ein älterer Mann, will seine Geschichte erzählen. Er sei als elfjähriger deutscher Junge mit seinen Eltern nach Südafrika ausgewandert. Dort unter Buren aufgewachsen. Für ihn war immer klar, dass **Nelson Mandela** ein Terrorist, ein Kommunist war. Er hätte sich gefreut, wenn dieser schwarze Unruhestifter erschossen oder aufgehängt worden wäre. Er habe es bedauert, dass 1964 nur eine lebenslängliche Haftstrafe und nicht die Todesstrafe ausgesprochen wurde. Doch fast fünfzig Jahre später fängt der alte Mann am Telefon an zu weinen. Er hatte gerade vom Tod Mandelas erfahren. – Wie ist diese Konversion zu erklären?: Vom jugendlichen deutschen Rassisten zu einem Anhänger des ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas! (Nach: Publik-Forum Nr.24/2013)

*„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“* – betet Stephanus, den man nicht einsperre, sondern an dem man das Todesurteil durch Steinigung vollzogen hat. Als Nelson Mandela nach 27 Jahren auf Robben Island frei kam, war es besonders imponierend, aber auch irritierend, dass er seinen Unterdrückern vergeben konnte. In seiner Autobiographie schreibt er: „Ich wusste ganz klar, dass der Unterdrücker ebenso frei sein muss wie der Unterdrückte. Ein Mensch, der einen anderen seiner Freiheit beraubt, ist Gefangener seines Hasses, er ist eingesperrt hinter den Gittern seiner Vorurteile und seiner Engstirnigkeit...Als ich die Türen des Gefängnisses durchschritt, war dies meine Mission: Zugleich den Unterdrückten und den Unterdrücker zu befreien.“

Nelson Mandela, der am 5. Dezember 2013 mit 95 Jahren verstarb, war kein Mann der religiösen Bekenntnisse, und doch findet sich bei ihm der eine oder andere Hinweis, etwa in seiner berühmten Antrittsrede als Präsident Südafrikas 1994 in Pretoria. Darin zitierte er die folgenden Worte von **Marianne Williamson**, wie wenn sie von Mandela selber stammen würden, werden sie mittlerweile zitiert. In ihrem Buch „A Return To Love“ heißt es:

*„Wir fragen uns: Wer bin ich, mich brillant, großartig, talentiert, phantastisch zu nennen? Aber wer bist du, Dich so zu nennen?: Du bist ein Kind Gottes! Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt...Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.“*

Nelson Mandela war zweifellos ein Christ; aber war er auch ein Heiliger wie Stephanus, der Erzmärtyrer, der als erster für sein Bekenntnis zu Christus mit einem schrecklichen Tod bezahlen musste? Mandela selbst sagte in einem Interview mit der „Sunday Times“: „Eines der Probleme, die mich im Gefängnis zutiefst beschäftigten, war das falsche Bild, das ich ungewollt in der Welt verbreitet hatte: Man betrachtete mich als Heiligen. Doch ich war dies nicht, selbst wenn man auf die bodenständige Definition zurückgreift, wonach ein Heiliger ein Sünder ist, der sich zu bessern sucht.“

II. Also, liebe Gemeinde, heute am Zweiten Weihnachtsfeiertag!: Mandela ist einer der vielen Zeugen dafür, dass Hass und Gewalt besiegt werden können durch Vergebung und Versöhnung! Wenn wir in diesen Tagen Christi Geburt feiern und von der Menschwerdung Gottes reden: Warum soll nicht auch unsere mühsame Menschwerdung neu in den Blick kommen, um der Unmensch-Werdung zu wehren?  
*„Niemand wird geboren, um einen anderen Menschen zu hassen. Menschen müssen zu hassen lernen, und wenn sie zu hassen lernen können, dann kann ihnen auch gelehrt werden zu lieben, denn die Liebe empfindet das menschliche Herz viel*

*natürlicher als ihr Gegenteil.*“ Auch das ist ein Zitat von Nelson Mandela. Wenn das nicht wahrhaft christlich ist?

Wir „Weihnachtschristen“ brauchen das Stephanus-Fest schon am Zweiten Weihnachtsfeiertag: als Realitätskontrolle oder wie **Kurt Marti** dichtete: „*Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht.*“ Was also ist wahr? Die unendliche Liebesgeschichte Gottes oder die fürchterliche Hassgeschichte des Menschen? Ob sie Stephanus heißen oder Mahatma Ghandi oder Nelson Mandela; ob sie ausdrücklich Christen waren oder „anonyme Christen“ waren, unausdrücklich Christi Beispiel folgten: Es ist möglich, sich dem Hass und der Gewalt zu verweigern und das Böse durch das Gute zu besiegen.

Beim Staatsakt in Johannesburg für den verstorbenen Madiba Nelson Mandela wurde jenes Gedicht „*Invictus*“ von **William Ernest Henley** (1849-1903) vorgetragen, das Mandela durch die Tiefen seiner Gefangenschaft getragen und das er immer wieder wie ein Gebet gesprochen hat. US-Präsident Barak Obama hat den letzten Vers am Ende seines hinreißenden Nachrufes zitiert:

Umfängt mich auch die tiefste Nacht  
schwarz wie ein Pfuhl und ohne End,  
so dank ich doch der höheren Macht,  
dass meine Seel' sich unbesiegbar nennt.

Im harten Griff des Zufalls unerbittlich  
hab ich nicht laut geschrieen, noch geseufzt  
Unter den harten Schlägen eines Schicksals unergründlich  
ist mein Haupt blutig aber ungebeugt

Nach diesem zornigen Jammertal  
nur grause Todesschatten locken.  
Noch drohen viele Jahre Qual,  
doch bin und bleib ich unerschrocken.

Wie eng das Tor auch immer meines Strebens,  
wie viele Strafgerichte meiner warten:  
So bin ich doch der Meister meines Lebens.  
**(I am the captain of my soul)**  
Bin ich der Herr doch meiner Seele.